Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 66 (1952)

Heft: 1

Artikel: Die Stadtscheiben von Rapperswil

Autor: Boesch, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744553

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Stadtscheiben von Rapperswil

von Paul Boesch.

(mit Tafeln IV-VII)

In seinem Beitrag « Einige Streiflichter auf die Glasmalerei in Rapperswil und Weesen » in der Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte VIII, 1946, S. 80 ff. hat Dr. Franz Wyss (Eschlikon) die uns bekannten Rapperswiler Glasmaler samt ihren erhaltenen Werken zusammengestellt und dabei auch drei Stadtscheiben des Wolfgang Breny (1609), Heinrich Schnyder (1613) und Balthasar Wetzstein (1614) erwähnt und im Bilde vorgeführt. In der 1949 erschienenen Schrift « Das Rathaus der Stadt Rapperswil » bespricht Dr. Alfons Curti, Präsident der Ortsgemeinde Rapperswil, auf S. 50/51 auch die zwei für das Rathaus erworbenen Stadtscheiben von 1609 und 1613 und gibt sie in Abbildungen wieder [1]). Die Entdeckung weiterer Stadtscheiben von Rapperswil in ausländischen Sammlungen legte es nahe, in ähnlicher Weise, wie in SAH. 1950 über die Stadtscheiben von Wil berichtet worden ist, auch die Scheibenstiftungen der Rosenstadt am Zürichsee zu behandeln.

Die älteste Stiftung befindet sich heute in der grossen Sammlung schweizerischer Glasgemälde in Nostell Church [2]), wohin sie etwa um das Jahr 1815 gekommen ist. Es ist das grösste (67 cm hoch, 47 cm breit) und älteste aller fast 500 Stücke der einzigartigen Sammlung. Leider ist es durch einige Flickstücke im Damast und in der oberen linken Ecke entstellt (Tafel IV). Oben in der Mitte auf rechteckiger Abschlusstafel steht mit gotischen Ziffern die Jahreszahl 1514. Dieser Jahreszahl entspricht der gut erhaltene rechte Teil des aus einer schlichten Säule aufsteigenden, in Silbergelb gehaltenen, spätgotischen Ast- und Blattwerks, hinter dem im Zwickel ein Engel Posaune bläst. Aehnlich müssen wir uns die linke Seite vorstellen, wo der englische Glasmaler, der die aus der Schweiz erhaltenen Glasgemälde in die Kirchenfenster von Nostell Priory einzusetzen hatte, das Fehlende mit allerlei bunten Fragmenten ersetzte. Als Hauptbild ist auf lila damasziertem Hintergrund Maria dargestellt mit dem Christuskind auf ihrem rechten Arm. Sie trägt ein lila Kleid mit rotem Mantel. Zu ihrer Linken ist, wie ich glaube, der schwarze hl. Balthasar in grünem Gewand und blauem Mantel dargestellt. Zu ihrer Rechten kniet betend ein Mann in rotem Gewand, vermutlich der Stifter des Glasgemäldes, vielleicht der damalige Bürgermeister. Maria und der Stifter stehen auf grünem Rasen. In der rechten untern Ecke ist auf schlichtem Wappenschild das Wappen der Stadt Rapperswil, zwei rote Rosen auf hellem ornamentierten Grund, angebracht. Eine Stifterinschrift fehlt, war vermutlich auch gar nicht vorhanden, da das Wappen der Rosenstadt die Stifterin deutlich genug kennzeichnet. Das prachtvolle Stück zierte sicher einst eine Kirche [3]).

---

[1]) Die Clichés für Abb. 22, 23 und 24 sind vom Ortsverwaltungsrat Rapperswil zur Verfügung gestellt worden.

[2]) Der Verfasser im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1937 S. 258 Nr. 340, Abb. 27 (Fenster Nr. 13, Südseite). Unsere Tafel IV beruht auf einer im Jahre 1950 gemachten Einzelaufnahme durch die Fa. Pickard of Leeds Ltd., Nr. C11672.

[3]) Der Arbeit von Dr. A. Curti, Die Pfarrkirche Rapperswil (1937) S. 37 entnehmen wir, dass im Jahre 1496 beim Neubau der Kirche durch den Glasmaler Bernhard Glasgemälde in die Chorfenster eingesetzt wurden. Diese wurden aber 1656 bei der Beschiessung der Stadt durch die Zürcher beschädigt und schliesslich beseitigt.

Die Stadtscheibe von 1543 (Tafel V) [4]) weist so grosse Aehnlichkeit mit den gleichzeitigen Standesscheiben des Zürcher Glasmalers Karl von Egeri auf, dass wir auch die Rapperswiler Stadtscheibe unbedenklich diesem Meister zuweisen können. So wie sie heute aussieht und photographiert ist, ist sie allerdings an mehreren Stellen ergänzt und ausgebessert. Als Schildhalter des Wappenschildes hat der Glasmaler links einen bärtigen gepanzerten Pannerträger hingestellt, dessen Panner bis an den oberen Rand reicht und das Oberbild in zwei ungleiche Teile teilt ; rechts steht ein jugendlicher Halbartier, ebenfalls im Harnisch und mit Federhut. Die Männer stehen vor damasziertem Hintergrund, wie ihn Karl von Egeri anzubringen liebte. Auch die einrahmenden, z. T. verdeckten Renaissance-Säulen mit den aus den Sockeln hervorguckenden antiken Köpfen sind charakteristisch für ihn. Die Oberbilder, ein Trommler und ein Pfeifer, sind ergänzt. — Dieses Glasgemälde

Abb. 21. Scheibenriss von Rapperswil, 1578.

[4]) Phot. SLM 31486. In Privatbesitz aus Auktion Galerie Fischer Mai 1936, Katalog Nr. 893.

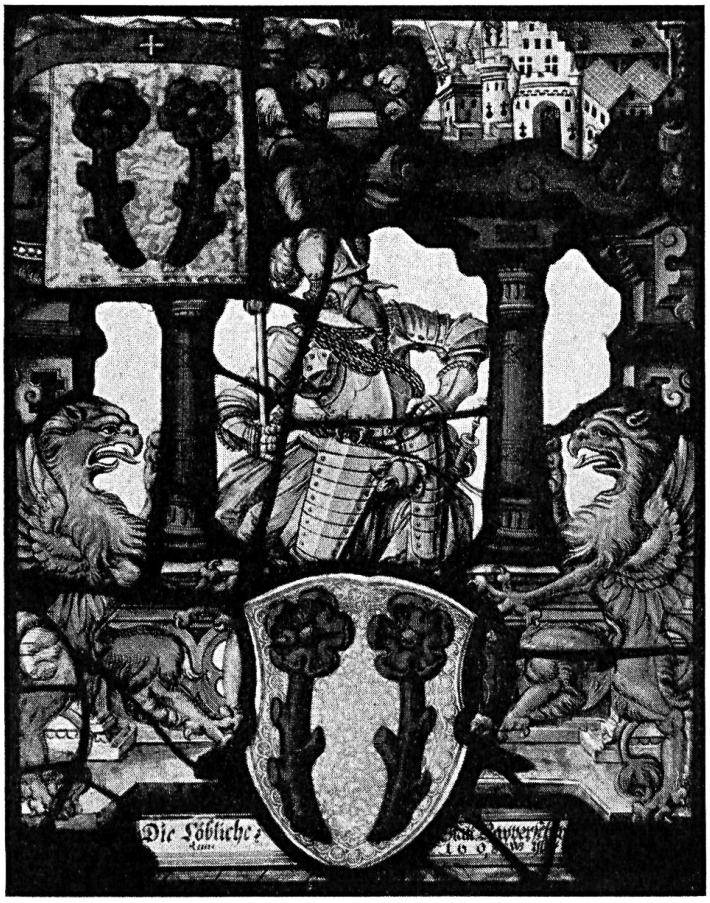

Abb. 22. Scheibe von 1603.

von 1543 wurde zweifellos in einen profanen Raum, ein Rathaus oder Schützenhaus, geschenkt ; den Ort kennen wir nicht [5]).

Herr Dr. A. Curti machte mich in freundlicher Weise auf einen *Scheibenriss* aufmerksam, der im Versteigerungskatalog Boerner, Leipzig (Mai 1930), als Nr. 407 abgebildet ist (Abb. 21). Er stammt, wie der zweimal angebrachte Besitzerstempel HN beweist, aus der Sammlung von Heinrich Nüscheler (1550-1616) ; der jetzige Besitzer ist nicht bekannt. Höhe ca. 41,5 cm, Breite ca. 30,5 cm. Er ist ausgeführt mit Feder und Pinsel, getuscht und mit Aquarellfarben. Es ist ein Riss für eine Rapperswiler Stadtscheibe aus dem Jahr 1578. Die Jahrzahl ist zweimal zu lesen : auf dem Fussboden unter dem Wappenschild und, in anderer Schrift (vielleicht vom Sammler beigefügt), auf der Doppeltafel : « Die Statt Raperschwil Anno Domini 1578 ». Dargestellt sind neben dem von Reichswappen und Reichskrone überhöhten Stadtwappen links Johannes der Täufer und rechts der Evangelist Johannes als die Stadtpatrone. In dem nicht ganz durchgeführten oberen Teil mit barocken Architekturmotiven ist rechts das österreichische Wappen skizziert mit Farbangabe rot-weiss-rot, links ein Geharnischter mit Schwert und Szepter. Zur Erklärung siehe die Ausführungen zu der Scheibe des Wolfgang Breny von 1603. Der Meister dieses nicht signierten Scheibenrisses ist nicht bekannt. Da seine Komposition eine gewisse

---

[5]) Stein am Rhein, wo sich 17 Stadtscheiben befinden (s. Verfasser, Die Glasgemälde von Stein a. Rh., 1950), kommt nicht in Frage; denn in den Akten ist nie von Rapperswil die Rede. Das Nachbarstädtchen Weesen erhielt 1541 Scheibenschenkungen, Arbeiten des Karl von Egeri, in sein neues Rathaus; es wäre denkbar, dass Rapperswil mit seiner Gabe verspätet anrückte.

Aehnlichkeit mit derjenigen der Breny-Scheibe von 1609 aufweist, ist vielleicht an eine frühe Arbeit dieses Rapperswiler Künstlers zu denken.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts und im Anfang des 17. wies Rapperswil eine ganze Reihe von fassbaren Glasmaler-Meistern auf.

Von *Wolfgang Breny* (Bräni, † 1613) sind jetzt zwei mit WB signierte Stadtscheiben bekannt. Die ältere, von 1603, befindet sich seit 1907 im Philadelphia Museum of Art (Abb. 22) [6]). Nach den Angaben des Katalogs stammt sie aus der Sammlung von Dr. Ferdinand Keller in Zürich [7]). Das Glasgemälde ist 41,25 cm hoch und 31,75 cm breit. Die Inschrifttafel am untern Rand weist die vom davor stehenden Schild halbierte Inschrift in deutschen Buchstaben auf :

Die Löbliche	Statt Rapperſchw
Anno	1603 WB yll

Das Wappen zeigt auf Silber die beiden gestielten roten Rosen mit goldenem Butzen [8]). Der Schild wird auf beiden Seiten von einem phantastischen goldenen Greifen gehalten, und hinter ihm steht der geharnischte bärtige Fähnrich mit dem Panner, das auf dem roten Wimpel das Schweizerkreuz trägt. Die drei Figuren sind von einander getrennt durch rote Säulen mit grünen Sockeln, die auf rot-brauner Balustrade stehen. Den seitlichen und obern Abschluss des Gehäuses bilden rote und blaue Pfeiler und Voluten mit barocken Rollwerkverzierungen. Darüber in der Mitte der rot-weiss-rote Wappenschild Oesterreichs mit Helm, Helmdecke und undeutlicher Helmzier (Pfauenfedern). Daneben rechts eine miniaturhaft gemalte Burganlage mit Zinnen, Türmen und roten Dächern. Auf dem Turm weht das Stadtpanner ; auf der Bastion davor steht ein Mann mit Krone, in jeder Hand ein mächtiges Schwert schwingend. Wir werden diesen dekorativen Elementen (österreichisches Wappen und Gekrönter) noch zweimal begegnen. Was bedeuten sie, wo doch die ursprünglich österreichische Stadt schon 1460 Oesterreich den Gehorsam aufgekündet hat und Schirmort der Eidgenossen geworden ist ? Aufschluss gibt das Stadtsiegel von ca. 1360, das Herzog Rudolf IV. von einem vortrefflichen österreichischen Stempelschneider für die Stadt anfertigen liess (Abb. 23) [9]). Dort finden wir, für jene Zeit zu Recht, die gleichen Elemente :

Abb. 23. Siegel der Stadt Rapperswil.

---

[6]) Catalogue of the Collection of stained and plainted glass in the Pennsylvania Museum (1925) Nr. 22 mit Abb. VII. Das Glasgemälde ist dort noch dem apokryphen Wolfgang Bühler zugewiesen, auf den man mit H. Lehmann das Monogramm WB bezog, bis Dr. F. Wyss in dem eingangs erwähnten Aufsatz die richtige Deutung fand.

[7]) Ob diese Angabe stimmt, ist fraglich. Es ist nicht bekannt, dass Ferdinand Keller eine eigene Sammlung von Glasgemälden besass, wenn er sich auch dafür interessierte; s. R. Durrer, Biographie von H. Angst, S. 30.

[8]) Die englische heraldische Beschreibung lautet: « Argent, two rose stalks in pale, gules, seeded or ».

[9]) Das Original im Rathaus Rapperswil. Abbildung in der erwähnten Rathausgeschichte, auch im HBLS.

Abb. 24. Scheibe von 1609.

das österreichische Wappen mit Helm und Pfauenstutzen, auf dem Turm den Herzog mit Schwert in der Rechten und Szepter in der Linken, und auch die Burganlage mit Brücke davor nebst dem flatternden Panner der Stadt, das freilich drei ungestielte Rosen aufweist. Wenn nun noch im 17. Jahrhundert auf den Stadtscheiben das österreichische Wappen aufgemalt wird, so ist dieser Anachronismus etwa zu vergleichen mit der eidgenössischen Gewohnheit, auf den Standesscheiben die Standeswappen mit Reichsschild und Reichskrone zu überhöhen, als die Bindung an das Reich längst gelöst war. Wie Dr. Alfons Curti a.a.O. ausführt, war auch das Stadtsiegel von 1360 bis 1798 im Gebrauch. Dass für den Glasmaler das Siegelbild als Vorlage gedient hat, zeigt eine Vergleichung zur Evidenz.

Während die Scheibe des Wolfgang Breny von 1603, nach ihrem martialischen Charakter zu schliessen, in ein Rathaus oder Schützenhaus geschenkt worden ist, stammt seine Arbeit von 1609 (Abb. 24)[10]) sicher aus einem kirchlichen Raum. Sie hängt jetzt, 1925 aus dem Kunsthandel erworben, im Richterstübli des Rathauses von Rapperswil. Die von liegenden Figuren gehaltene weisse Inschrifttafel mit gelbem Rand trägt die etwas ungewöhnliche Aufschrift

Der Loblichen Statt Rapperſchwill
Wappen ANNO DOMINI. 1609

[10]) Phot. SLM 27836. Format 43 × 32 cm.

darunter die Signatur WB. Das übliche Stadtwappen ist, weil Rapperswil seit 1415 reichsfreie Stadt war, überhöht von Reichsschild und Reichskrone. Auf karriertem Boden vor hellem Hintergrund stehen zu Seiten links Johannes der Täufer in braunem, härenem Gewand (im Nimbus SANCTVS.IOHANES.OR) und rechts der Evangelist Johannes mit grünem Kleid und rotem Mantel (im Nimbus SANCTVS. IOANNES). Dieses Mittelbild ist umrahmt von barocken, bunten (blau, grün, rot, weinrot, lila) Pfeilern und einem horizontalen, balkenartigen, roten oberen Abschluss. Ueber ihm sind, getrennt durch ein die Mitte krönendes Blatt- und Rollwerk-Ornament, in den Oberbildern links die Taufe Christi im Jordan und rechts der Evangelist Johannes auf Patmos mit dem Adler gemalt.

Nach dem Tode des Wolfgang Breny erhielt *Heinrich Schnyder* den Auftrag, für die Stadt Rapperswil Ehrenwappen herzustellen. Ein Stück aus dem Jahr 1613, signiert HS (verschlungen), ist erhalten. Es war in die Beinhauskapelle Rapperswil gestiftet und befindet sich jetzt ebenfalls im Richterstübli des Rathauses (Tafel VI) [11]). Es trägt auf kleiner weisser Tafel mit blauem Rand die weniger wortreiche Inschrift

Die Statt
Rapperſchwyll
1613. HS

Seine Komposition ist figurenreicher als die seiner Vorgänger : die Inschrifttafel ist flankiert von nackten Putten mit blauen Flügeln und sitzenden allegorischen Figuren : links die Iustitia in rotem Mantel, rechts die Caritas mit lila Mantel. Der Rollwerkschild mit dem Wappen wird gehalten von silbergelben, mageren, züngelnden Greifen, zwischen denen hinter dem Schild der blau gepanzerte Pannerherr steht. Der rote Wimpel des Panners weist kein Schweizerkreuz auf. Ausserhalb der weinroten, schlanken, marmorierten Säulen sind Heilige dargestellt, je zwei übereinander : links Johannes der Täufer über dem hl. Laurentius, rechts Johannes Evangelista über Felix und Regula. Ueber dem von vier Säulen getragenen, gebrochenen, roten Gebälkabschluss hat der Maler ein naturgetreues Bild von Stadt und Burg Rapperswil mit Seebrücke und Bäumen gemalt. Ein Engelchen, das rechts hinter dem Panner hervorlugt, hält segnend einen Kranz mit IHS über die Stadt. Links ruht auf dem Gebälk ein Helm mit Pfauenfedern, aber das österreichische Wappen fehlt [12]).

Obschon Heinrich Schnyder erst 1616 gestorben ist, erhielt noch zu seinen Lebzeiten *Balthasar Wetzstein* Aufträge für Ehrenwappen. Auf Grund der Schriftvergleichung hat ihm Dr. F. Wyss a.a.O. « mit Sicherheit » die unsignierte Stadtscheibe von 1614 zugewiesen [13]). Die seither bekannt gewordene BW signierte Scheibe von 1618 (Tafel VII) [14]) rechtfertigt jene Zuweisung durchaus. Bei beiden, in der Komposition sehr ähnlichen Arbeiten hat sich der Glasmaler künstlerisch nicht sehr angestrengt ; er hat im Wesentlichen die Stadtscheibe des Wolfgang Breny von 1603 nachgeahmt, nur mit dem Unterschiede, dass er die den Raum

---

[11]) Phot. SLM 27837. Format 44 × 32 cm.

[12]) Die linke obere Ecke ist durch Notbleie und Flickstücke etwas entstellt und undeutlich. — Die Komposition hat Aehnlichkeit mit derjenigen von Arbeiten des gleichzeitigen Wiler Glasmalers H. M. Hug.

[13]) SLM Phot. 18045. Privatbesitz in England. Glasmaler F. Dold, in Zürich, hat von dieser Scheibe Kopien herstellen dürfen ; eine davon hängt im Ortsmuseum Rapperswil.

[14]) Die Scheibe befindet sich seit etwa 10 Jahren in der Sammlung des Herrn H. C. Honegger in New York, erstmals beschrieben im Katalog 1947 als Nr. 36. Format 33 × 21,5 cm. Die Photo stammt von der Fa. Fred Stein N. Y. Vermutlich ist diese Scheibe von 1618 identisch mit der von Dr. F. Wyss a.a.O. S. 86 erwähnten aus dem Stadtschloss des Prinzen Friedrich Leopold in Berlin. Anlässlich seines 60. Geburtstages (1950) hat Herr Honegger diese Scheibe, wie auch die übrigen seiner Sammlung, der Heimat geschenkt. Sie wird also als dritte ins Rathaus Rapperswil einziehen.

aufteilenden, den Pannerherrn einrahmenden Säulen weggelassen hat. Auch er hat das österreichische Wappen beigegeben und den Herzog mit Schwert und Szepter auf den Söller gestellt. Die beiden Arbeiten von 1614 und 1618 unterscheiden sich voneinander durch einige Kleinigkeiten : 1614 liess der Glasmaler zwei Früchtekränze in den leeren Raum neben dem Pannerherrn herabfallen ; die Jahrzahl 1614 steht auf dem Boden, auf dem der Schild ruht, 1618 auf der Inschrifttafel ; 1614 schrieb er Rapper Shwyll ; 1618 fügte er, wir wollen es ihm danken, seine Signatur BW bei.

Die Kundschaft des Glasmalers Balthasar Wetzstein war nicht « lokal engbegrenzt », wie Dr. F. Wyss auf Grund der damaligen Kenntnisse von Arbeiten seiner Werkstatt noch annehmen musste. In der in Anm. 14 erwähnten Sammlung des Herrn H. C. Honegger in New York befinden sich auch zwei Scheiben für toggenburgische Stifter, die zwar nicht signiert sind, aber nach dem Schrifttypus (S !) von keinem andern Glasmaler stammen können als vom Rapperswiler Balthasar Wetzstein. Es sind die Bildscheiben für Jost Grob im Furt und Anna Brunner von 1613 und für Jonas Schlosser, des Rats zu Lichtensteig, und Elsbeth Lieberherr von 1616. Ferner sind ihm zuzuweisen die Nrn. 87 und 88 meiner « Toggenburgerscheiben » von 1615 [15]). — Balthasar Wetzstein hatte auch Lehrbuben, wie ein Lehrbrief von 1614 bezeugt [16]). Einer seiner Gesellen war ein Hans Ulrich Rüssi (Rissi) von Wil [17]). Ich habe Grund anzunehmen, dass auch Abraham Wirth von Lichtensteig, geb. 1616, der einzige Glasmaler des Toggenburgs, bei ihm in die Lehre gegangen ist, zu einer Zeit allerdings, wo Balthasar Wetzstein schon Stadtschreiber war [18]).

Leider ist eine Stadtscheibe von 1686 nur fragmentarisch erhalten in der schon erwähnten englischen Sammlung in Nostell Church, die somit die älteste und jüngste der Rapperswiler Stadtscheiben enthält. Nr. 184 (Höhe 32,5 cm, Breite 23,5 cm) im Mittelteil des Fensters Nr. 8 ist sehr stark zerstört und weist viele Sprünge und Flickstücke auf. Oben finden wir, in Anlehnung an die bereits beschriebenen Typen, eine von einem Wächter (Herzog) bewachte Burg mit See und Bergen, in denen man bei gutem Willen den Etzel erkennen mag. Links auf dem Gebälk als Flickstück ein kleines Wappen der Stadt Sursee und darüber eine Inschrifttafel « Das Landt Glarus ». Die Mitte nimmt ein Pannerherr mit der Rapperswiler Fahne ein. An Stelle des richtigen Wappenschildes ist ein tolles Ersatzstück eingesetzt. Zu beiden Seiten silbergelbe Greifen. Postamente der blauen Säulen rot. Unten auf Rollwerktafel

Die Statt Rapper=
ſchweil 1686.

Als Glasmaler dieser Stadtscheibe, von der keine Abbildung vorgelegt werden kann, möchte ich *Wolfgang Spengler* aus Konstanz bezeichnen. Sein Todesjahr ist nicht bekannt, aber signierte Arbeiten von ihm lassen sich bisher bis 1685 nachweisen. Er hatte sich 1641 für ein Jahrzehnt in Rapperswil niedergelassen und war mit einer Rapperswilerin verheiratet. Diese Beziehungen lassen es als wahrscheinlich erscheinen, dass er, der für viele Schweizerstädte Scheiben, oft mit Stadtprospekten, geliefert hat, auch diese späte Stadtscheibe von 1686 gemacht hat. Für seine Autorschaft spricht auch die von ihm gern verwendete weinrote Farbe der Rosenstiele und der Säulensockel.

---

[15]) Näheres s. Toggenburgerblätter für Heimatkunde 1951 im 7. Nachtrag zu meinen « Toggenburgerscheiben » (Neujahrsblatt des Histor. Ver. St. Gallen 1935).

[16]) s. F. Wyss a.a.O. S. 86 und Anm. 33.

[17]) P. Boesch, Die Wiler Glasmaler und ihr Werk, Neujahrsblatt des Histor. Vereins St. Gallen 1949 S. 30.

[18]) Er bekleidete dieses Amt von 1627-1635.